

Praktikumsbericht von [REDACTED] Deutschassistentin in Valenciennes

1. Erste Schritte

Im Mai 2022 habe ich meine offiziellen Schulzuweisungen erhalten. Ich habe mich zunächst per E-Mail bei meiner Mentorin gemeldet, die an den zwei von meinem drei zugewiesenen Schulen arbeitet. Die Kommunikation erfolgte reibungslos. Sie antwortete mir schnell zurück und schickte mir freundlicherweise den Link einer WG-Plattform und den Kontakt des Vermieters der ehemaligen Assistentin, um mir bei der Wohnungssuche behilflich zu sein. Vor meiner Ankunft nahm ich auch den Kontakt zu meinem Mentor an der dritten Schule auf. Auch hier erfolgte der Austausch sehr einfach über die hinterlegte Mail-Adresse. Auch er bot freundlicherweise seine Hilfe bei Fragen an und schickte mir den Kontakt der ehemaligen Assistentin. So erfolgte bei mir der erste Kontakt.

Nach meiner Zusage habe ich mich direkt an die Arbeit gemacht. Zunächst habe ich mich um die Beantragung der wichtigen Dokumente gekümmert. Diese waren unter anderem das Führungszeugnis und die Geburtsurkunde. Erfahrungsgemäß reichte jedes Dokument in einmaliger Kopie aus. Außerdem beantragte ich auch die „Erasmus+“ Fördermöglichkeit im International Office der RUB.

Des Weiteren begann ich auch mit der Wohnungssuche. Hierfür kontaktierte ich die ehemaligen zwei Assistentinnen. Diese lebten in WGs. Meine persönliche Präferenz war es jedoch, allein zu leben, weshalb ich nach Studios (also Ein-Zimmer-Wohnungen) suchte. Ich schaute hauptsächlich auf der „le bon coin“-Seite, da ich sie recht übersichtlich fand und das Angebot auch sehr groß war. Es lässt sich mit der deutschen „Ebay“-Seite vergleichen. Es sind also sowohl private Anbieter als auch Agenturen präsent. Ich hinterließ unter den Angeboten eine Direktnachricht und erklärte, dass ich für eine Dauer von sechs Monaten interessiert wäre. Es stellte sich jedoch schnell ein Problem dar: Obwohl ich täglich sehr viele Nachrichten abschickte, wurde ich nicht schnell fündig. Viele Anbieter antworten nämlich erst gar nicht zurück oder sagten, dass sie für einen Zeitraum von sechs Monaten nicht vermieten möchten. Letztendlich habe ich für einen Tag Anfang August drei Besichtigungstermine vor Ort organisieren können. Da Valenciennes mit dem Auto nur dreieinhalb Stunden von Essen entfernt ist, entschied ich mich runterzufahren, um auch einen ersten Einblick von der Kleinstadt zu bekommen. Nachdem ich mich für eine Wohnung entschieden habe, klärten wir mit dem Vermieter die Dokumente ab. Es wurde auch eine Bürgschaft gefordert.

Die Kleinstadt Valenciennes liegt ungefähr 40 Minuten mit dem Zug von Lille entfernt. Ich konnte Lille also immer sehr angenehm mit einer direkten Zugverbindung erreichen. Generell kann man über die Lage Valenciennes sagen, dass sehr viele Städte im Norden Frankreichs aber auch in Belgien sehr leicht zu erreichen sind. Nach Paris fährt man beispielsweise zwei Stunden direkt mit dem TGV.

Darüber hinaus hatte ich das Glück, dass sich jede meiner Schulen in meinem Wohnort befand, sodass ich jede Schule fußläufig oder mit dem Bus erreichen konnte. In Valenciennes gibt es auch ein Bus und Tram-Netzwerk.

Am ersten Schultag der jeweiligen Institution habe ich mich zunächst im Sekretariat angemeldet und wurde von meinen Mentoren und Mentorinnen freundlich empfangen. Auch im Kollegium habe ich mich vorgestellt. Ich erhielt die Schlüssel für die Klassenräume und einen Spint im Lehrerzimmer in den jeweiligen Schulen. Des Weiteren erhielt ich auch Whiteboard-Marker und bei Nachfrage auch Schülerlisten. Außerdem bekam ich an beiden Lycées eine Mensakarte, die ich mit einem freigewünschten Betrag aufladen konnte, um in den Kantinen in der Mittagspause günstig zu essen.

2. Pädagogische Erfahrung

Ich habe an zwei Lycées und einem Collège gearbeitet. Somit habe ich sowohl Erfahrungen im Primarbereich als auch im Sekundarbereich sammeln können. Ich konnte mit unterschiedlichen Klassen und verschiedenen Altersgruppen zusammenarbeiten. Sei es mit den Jüngeren als mit den Älteren – ich konnte in vielerlei Hinsicht positive Erfahrungen sammeln. Besonders Spaß hat mir die Arbeit mit den Oberstufen- und Abibac-Klassen gemacht. Die Abibac-Klassen sind berechtigt, sowohl ein französisches als auch ein deutsches Abitur zu absolvieren.

Ich habe mit jeder meiner Fachlehrkräften unterschiedlich gearbeitet. Ich konnte meinen Unterricht sowohl selbstständig vorbereiten und durchführen als auch mit meinen Mentoren gemeinsam erarbeiten. Beide Varianten haben mir Spaß gemacht und ich habe wertvolle Erfahrungen sammeln können. Einerseits habe ich durch die selbstständige Planung gelernt, Verantwortung zu übernehmen und wie ich unterschiedliche Themen mit meinen eigenen Ideen in meinem eigenen Unterricht umsetzen kann. Andererseits habe ich mit der Zusammenarbeit mit meinen Mentoren hilfreiche Ratschläge bekommen und verschiedene Methoden zum Unterrichten kennengelernt.

Auch die Klassengrößen waren unterschiedlich. Ich hatte einen Kurs von nur vier Schülern bis hin zu Kursen mit 25 Schüler/-innen.

In Frankreich habe ich aus eigener Hand erfahren dürfen, dass noch immer der altmodische Frontalunterricht seinen Platz findet. Dahingehend habe ich meinen Unterricht interaktiv gestaltet, um eine moderne Unterrichtsvision in französischen Schulen zu erproben. Dabei habe ich beobachtet, dass die Schüler/-innen sich über ihren Einsatz gefreut und mit großer Bereitschaft entgegenkommen haben. Diese Methode schien bei Kindern, die den Frontalunterricht gewohnt waren, Anklang zu finden.

So haben wir beispielsweise mit meinem Fachlehrer eine Diskussion mitsamt einer Rollenverteilung zu der aktuellen Klimapolitik in Deutschland geplant und mit großem Erfolg durchgeführt.

Auch die außerschulischen Aktivitäten waren ein Vergnügen. Unter anderem hat die Schule einen Ausflug nach Monschau organisiert, wo die Kinder eine deutsche Stadt zunächst praktisch kennenlernen sollten und des Weiteren auch theoretisch in Form eines Tests, den ich ihnen bereitgestellt habe.

3. Persönliche Eindrücke

Während meiner Vorbereitungszeit in Deutschland habe ich über Facebook Links zu WhatsApp-Gruppen gefunden. So konnte ich mich bereits vor meiner Assistenzzeit mit weiteren Teilnehmern/-innen in den Gruppen austauschen. Dies war sehr hilfreich, um erste Verknüpfungen zu finden mit Personen, die in derselben Stadt oder in der Umgebung wohnen werden.

Doch auch die Fortbildungstage, die man zur Anfangszeit als Fremdsprachenassistentkraft in Lille hatte, waren sehr hilfreich, um Freundschaften zu knüpfen. So habe ich mich schon am ersten Fortbildungstag mit einer deutschen Assistentin angefreundet, die ebenfalls in Valenciennes gelebt hat.

Die Fortbildungstage waren aber natürlich auch für den schulischen Kontext sehr hilfreich. So haben wir beispielsweise viele spielerische Übungen gelernt, die wir gut in unseren eigenen Unterricht einbauen konnten.

Leider habe ich nicht viele französische Muttersprachler außerhalb der Schule kennengelernt. Dafür habe ich jedoch auf Veranstaltungen, die von dem ESN meiner Stadt (also Erasmus Student Network) organisiert wurden, viele neue Studenten kennengelernt, die aus unterschiedlichen Ländern kamen, um in Valenciennes zu studieren. Durch diese Veranstaltungen hatte man also eine weitere Möglichkeit, mit neuen Menschen in Kontakt zu treten und auf französisch zu kommunizieren. Ich war einmal mit ESN in Luxemburg und Dinant (Belgien) für einen Tagestrip.

Valenciennes ist zwar keine Großstadt, bietet aber trotzdem einige schöne Aktivitäten an. Im Stadtzentrum befindet sich ein schönes Einkaufszentrum mit vielen französischen Läden. Außerdem gibt es ein Kino und ein Bowlingcenter, wo man einige spaßige Abende verbringen kann. Neben den vielen Restaurants, Cafés und Bars sind auch belgische Spezialitäten präsent. Außerdem hat Valenciennes einen sehr schönen See, an dem ich sehr gerne sonntags spazieren gegangen bin.

4. Persönliches Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Valenciennes sowohl schulisch als auch kulturell eine schöne Erfahrung war. Ich habe in den Schulen im Austausch mit den Lehrkräften sowie beim Unterrichten von den Schülern viel Spaß gehabt und einiges lernen können. Auch habe ich die französische Kultur sowie den Alltag aus erster Hand erfahren können und vieles für mich abgewinnen können. Für mich war es auch besonders wichtig, durchgehend mit der französischen Sprache in Kontakt zu treten, da es an der deutschen Universität meiner Meinung nach nicht möglich ist, seine Französischkenntnisse zu vertiefen. Mein Ziel war es, die französische Sprache so flüssig wie möglich sprechen zu können. Und genau dies habe ich in den sechs Monaten geschafft. Hinzu kommt sogar, dass ich vieles zur allgemeinen Umgangssprache, wie zum Beispiel lockere Ausdrücke, gelernt habe, die im französischen Alltag häufig gesprochen werden. Außerdem konnte ich die französische Kultur und vor allem den französischen Schulalltag kennenlernen und Ideen für den Unterricht in Deutschland mitnehmen. Es war eine unvergessliche Erfahrung, die jeder meines Erachtens wagen sollte.